

Stefan Zweig

Dichter und moralische Autorität

Am 28. November 1881 wurde in Wien der Schriftsteller Stefan Zweig geboren. Von 1919–1934 lebte er in Salzburg. Aus unpolitischen Anfängen entwickelte er sich unter dem Eindruck der konfliktreichen Verhältnisse, wie sie seit dem Ersten Weltkrieg herrschten, zu einer einflussreichen Persönlichkeit mit europäischer Mission.

KLEMENS RENOLDNER

Er war ein schlechter Schüler. Das Maturazeugnis des Wiener Maximilian-Gymnasiums vom 12. Juli 1900 enthält vier Genügend und zwei Befriedigend. Immerhin, das Fach „Deutsche Sprache“ schließt er mit der Beurteilung „lobenswert“ ab. Den Enthusiasmus, der dem jungen Mann für Latein, Griechisch und Mathematik fehlt, lebt er in seinen Tagträumen vom Künstlerdasein aus. Schon als 16-Jähriger schreibt er Gedichte, wie vor ihm auch der Schüler Hugo von Hofmannsthal, wie etwas später in Prag der Gymnasiast Franz Werfel. Der Literaturbetrieb liebt die pubertierenden Genies. Auch Stefan Zweig möchte auf sich aufmerksam machen, er bietet den Redaktionen renommierter Zeitschriften und Zeitungen Texte an. Als Zwanzigjähriger veröffentlicht er seinen ersten Gedichtband. Mehr als fünfzig Rezensenten nehmen das dünne Heft zur Kenntnis.

Da ein Numerus clausus in Wien nicht existiert, absolviert Stefan Zweig nebenher noch flink ein Studium: Literatur, Geschichte und Philosophie. Ein Semester hält er sich in Berlin auf, wobei seine ungeteilte Aufmerksamkeit auch dort der Literaturszene gilt. Er studiert, wie die anderen es machen, wie die Dichter in Berlin ihre Rolle anlegen: Else Lasker-Schüler, Rudolf Steiner, Ephraim Moshe-Lilien, Herwarth Walden oder Gerhart Hauptmann. Im Sommer 1904, mit dreiundzwanzig Jahren, macht er seinen Eltern noch ein Geschenk und beendet mit einer schmalen Doktorarbeit seine akademische Karriere.

Jetzt kann das Bohème-Leben losgehen.

Stefan Zweig will vor allem dies: dazugehören. Mit jedem neuen Werk ringt der Dandy um Anerken-

nung. Zweig kleidet sich extravagant und imitiert die (wesentlich älteren) Kollegen Hermann Bahr, Rilke, Hofmannsthal oder Schnitzler. Unglaublich, mit welchem Überdruck er produziert, das zeigt sich auch am überladenen Stil. Beflissen versucht er, mit prominenten Autoren im In- und Ausland Freundschaften zu knüpfen. Mehreren Verlagen schlägt er die unterschiedlichsten Buchprojekte vor.

Zweig veröffentlicht in den Jahren zwischen 1900 und 1914 einen zweiten Gedichtband, eine Handvoll Erzählungen, erobert als Dramatiker die Bühnen Deutschlands und Österreichs, übersetzt die Gedichte Baudelaires, schreibt die Biografie Verlaines, übersetzt das lyrische Werk des Belgiers Emile Verhaeren und verfasst seine Biografie, tourt mit Vorträgen durch deutsche Städte, publiziert Reiseimpressionen, Feuilletons, Essays, Vorworte, Nachworte, rezensiert Bücher usw.

Man staunt und rätselt: Woher kommt diese Rastlosigkeit, dieser Eifer? Zweig verdeckt damit, dass er kein ästhetisches Programm hat. Die Anleihen stammen von gegensätzlichen Kollegen, seine Theaterstücke folgen divergierenden dramaturgischen Modellen, seine Erzählungen erinnern schon manchen Zeitgenossen an Schnitzler oder Keyserling. Immerhin, nach einigen ehrgeizigen Jahren hat sich der Fleiß gelohnt, als Dreißigjähriger gehört er nun dazu zu den „happy few“. Das wäre geschafft. Fortsetzung Seite II



Gastautor
Jochen Jung,
das Wetter
und der Vor-
winterschlaf.
Seite IV



Thema
Kunst aus
Afrika, heiß
begehrt und
hoch bezahlt.
Seite V



Thema
Tomi Ungerer:
Der Mann mit
dem scharfen
Strich.
Seite VIII



Reisen
St. Petersburg:
Einst im Sumpf
gebaut, heute
Touristenmag-
net. Seite XII